

Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

Zugleich Organ des „Oberschenburger Lehrervereines.“

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern
des Vaterlandes

redigirt von

Johannes Eberspanger,
Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsident
M. Knoebel, Lehrer in Oberschützen zu senden.
Vorläufig erscheinen jeden Monat 2 Nummern.
Preis: ganzjährig 3 fl.; vierteljährlich 1 fl. ö. W.
Inserate: Für die gespaltene Petitzeile oder
deren Raum 10 fr.
Pränumeranten haben Vorzugpreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-
träge ersucht man frankirt an den Redakteur
gelangen zu lassen.

Redaktion: Oberschützen, Eisenburger Komit.
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Ungarischer Sprachunterricht in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Dritte Fortsetzung.)

Állj fel, N. N! Mit csinál N. N., X. Y.? (N. N. áll.) Was machst du, N. N.?
(Ich stehe.) Ich = én; stehe = áll o k. Ich stehe = én állok. **Mit csinálsz?**
(Én állok.) — **Állj fel, N. D! Mit csinálsz?** (Én állok.) — Vielseitige Uebung.
Welche Buchstaben müssen wir zu áll dazu geben, damit wir sagen können: ich
stehe? (ok.) — **Olvass, N. N! Mit csinálsz?** (Én olvasok.) Irj! — **Mit csinálsz?**
(Én írok.) — **Számolj!** — **Mit csinálsz?** (Én számolok.) — **Tanulj!** — **Mit**
csinálsz? (Én tanulok.) — Uebung!

Schriftliche Aufgabe: **Mit csinálsz? Én állok. Én tanulok. Én**
olvasok. Én írok. Én számolok. Állj fel! Ki áll a padban? Ki tanul a könyv-
ben? Ül le!

Állj fel, N. N! Mit csinálsz most? most = jetzt. (Én állok.) Ül le!
Mit csinálsz most? (Én ülök.) An ül müssen wir die Silbe ö k anhängen!
Mit csinálsz? (Én ülök.) Énekelj! Mit csinálsz most? (Én énekelök) Hier
muß die Silbe e k angefügt werden! **Mit csinálsz? (Én énekelök.)** Sage noch
was du zuweilen thust! (Ich bitte = én kérek) Warum kannst du überhaupt etwas
thun? (Weil ich lebe.) Ich lebe = én élek. — An welche Wörter haben wir die
Silbe ok angehängt? An welche Wörter die Silbe ök? ek? An welche Wörter hän-
gen wir überhaupt die Silbe ok an? An welche die Silbe ek oder ök? — Uebung.

Regel: Tief lautende Wörter bekommen die Anhängsilbe ok; hoch lautende ek oder
ök. Repetition des früheren Stoffes.

Schriftliche Aufgabe: **Mit csinálsz most? Én élek. Én ülök. Én**
énekelek. Én kérek. Olvass! Számol a gyermek? Igen. Nem. A fiu az iskolá-
ban tanul. A leány is tanul.

[Fortsetzung folgt]

Praktische Durchführung einer grösseren stilistischen Aufgabe.

[Schluß.]

2. Der zweite Satz beginnt abermals mit der Ortsbestimmung, welche aber hier eine zweifache ist: in und auf; dann folgt das erste Subjekt, die Wolken. Von ihnen wird zweierlei gesagt, daß sie r a s t e n, — dies ist das Hauptprädikat, — und nachdem ein Satz zur nähern Bestimmung der Wolken, wo sie herkommen, eingeschaltet worden, folgt das zweite Prädikat, sie s p e i s e n, zum Dank für die Ruhe (Folge des ersten Prädikates), — seine Brunnen, d. h. die Quellen; nun folgt das zweite Subjekt des Satzes: die Quellen; sie sammeln sich am Fuße des Berges zc. So schließt sich das lebendige, anschauliche, kleine Bild durchsichtig und gerundet ab.

Die Verbindung des ersten Satzes mit dem zweiten längern und reicher gestalteten beruht äußerlich in dem Worte s e i n e n, des Arbers. Nachdem der Berg und seine Lage kurz gezeichnet sind, wird der Vorgang in seinen Klüften und Urwäldern, in denen man die trüben Wolken hängen sieht, vorgestellt, wie dieselben, zum Dank für die Rast, die Quellen speisen, und diese, am Fuße des Berges zusammenfließend, den kleinen See bilden.

Nach diesen Erläuterungen, die natürlich nicht geradezu gegeben, sondern mehr abgefragt werden, wird die Einleitung nochmals vorgelesen und nun ein Versuch gemacht, wer dieselbe fließend, ohne Zögern und Wiederholen, auswendig sagen kann. Die Einsicht in den Bau und Zusammenhang müßte sehr unvollkommen vermittelt worden sein, wenn sich nicht jetzt schon einzelne Schüler fänden, welche die Forderung erfüllen können. Nach ihnen werden es noch mehrere im Stande sein und der Wett-eifer wird bald den größten Theil der Schüler dahin bringen, die Aufgabe zu lösen.

Nun gehe man zum zweiten Theil: B e s c h r e i b u n g d e r H ü t t e u n d d e s W a i d h a u s e s über. Sie lautet:

„An dem See stand vor vielen, vielen Jahren eine Fischerhütte aus Holz und Stroh, und einen Steinwurf davon auf dem Hügel ein Schloß aus Granitquadern und mit einem kupfernen Dache, das Waidhaus genannt. In der Hütte wohnte ein Fischer mit seinem Knaben und in das Schloß kamen alle Jahr im Herbst oder Winter, je nachdem es den Hirschen oder den Wildschweinen galt, der Herr von Haldenstein auf die Jagd, nicht allein, sondern immer mit einem wilden Haufen von Jägern und Hunden, Jüngern und Edelfrauen, die den Jagdspieß geschickter führten, als die Nadel, und die Reitpeitsche lieber als die Spindel.“

Dieser Theil hat wieder zwei Sätze und abermals ist der erste kürzer, der zweite ausgeführter.

Erster Satz. Am See stand eine Fischerhütte, auf dem nahen Hügel ein Schloß. (Hütte und Schloß.)

Zweiter Satz. In der Hütte wohnte der Fischer und sein Sohn, in das Schloß kam zweimal im Jahr der Herr von Haldenstein mit einer lärmenden Gesellschaft. (Die Leute in der Hütte, die Leute im Schloß.)

Stilistische Gestaltung. 1. Weder Orts- und Zeitbestimmung voran. Zwei Subjekte. Gegensätze: Holz, Granitquadern; Stroh, kupfernes Dach. Name des Schloßes, wobei zu bemerken, daß abermals die zweite Hälfte des Satzes reicher und ausgiebiger gestaltet ist.

2. Zwei Subjekte. Erstes Prädikat: wohnte, zweites Prädikat: kam. Im Herbst oder Winter — warum? je nachdem es den Hirschen zc. — Nicht allein. Er hatte Gesellschaft bei sich, die ein wilder Haufen genannt wird. Genauere Angabe: Jäger und Hunde gehören zusammen, ebenso Junker und Edelfrauen. Bei den letzteren wird noch eine weitere Ausführung angehängt, worin Nadel und Jagdspieß, Reitpeitsche und Spindel sich gegenüber stehen. Das gemeinsame Prädikat des angehängten Nebensatzes ist führten; die Bestimmung der Art und Weise zuerst geschickter, dann lieber.

Die Verbindung des ersten Theils, der Einleitung, mit dem zweiten Theil wird durch den See, das Schlüsselwort der Einleitung, hergestellt. Zuerst wird die Hütte, dann das Schloß näher beschrieben. Die Verbindung des ersten Satzes mit dem zweiten geschieht durch Rückkehr des Gedankens zum zuerst beschriebenen Gegenstand, zur Hütte.

In der vorhin angedeuteten Weise wird nun auch der zweite Theil auf Grund der Einsicht in seine Gliederung und Gestaltung vom Lehrer mit den Schülern memorirt, welches gewiß kein gedankenloses und unfruchtbares genannt werden kann.

Auf diese Art kann nach und nach das ganze Lesestück memorirt werden, wobei nicht vergessen werden darf, daß das früher gelernte stets zu wiederholen ist. Wenn in einem Schuljahr nur zwei Lesestücke in der angedeuteten Weise dem Gedächtnisse eingeprägt werden, so wird schon ein großer Gewinn für die Sprachgewandtheit der Schüler erzielt.

Die zweite Klasse der stilistischen Uebungen, das Produziren würde einen besonderen Abschnitt verlangen. Zum Schluß sei nur noch bemerkt, daß das gemeinsame Bearbeiten eines Aufsatzes durch Lehrer und Schüler, das praktisch Vorzeigen, wie ein solcher Aufsatz entsteht, eine sehr anregende und fruchtbare Uebung ist, daß dieselbe aber mit fertigen Gedanken zu geben nichts gemein hat, sondern im Gegentheil demselben entgegensteht.

A. Engel.

Die sogenannten bürgerlichen Rechnungsarten.

[Fortsetzung]

II. Die Zinsrechnung.

Die wichtigste der bürgerlichen Rechnungsarten ist die Zinsrechnung. Bei dieser kommen folgende Größen in Betracht:

- 1) Das Kapital, d. i. eine Summe Geldes, welches zinsbringend angelegt ist.
- 2) Der Zins oder die Zinsen, d. i. die Vergütung für die Benützung eines einem Andern zugehörigen Geldkapitals.
- 3) Die Zeit, in welcher ein Kapital auf Zinsen ausgeliehen wird.
- 4) Das Prozent (Zinsfuß) oder der Ertrag von 100 fl. in einem Jahr.

Zwischen diesen Größen finden die Beziehungen statt: Das Kapital steht mit den Zinsen in geradem Verhältniß, d. h. ein 2, 3, 4 . . nmal so großes Kapital bringt in derselben Zeit bei gleichem Zinsfuß auch 2, 3, 4 . . nmal so viel Zinsen. Je größer aber ein Kapital ist, in desto kürzerer Zeit trägt es bei einem gewissen Zins-

fuß eine bestimmte Summe Zinsen; daher steht das Kapital mit der Zeit in umgekehrtem Verhältniß. Je länger ein Kapital zu einem gegebenen Prozent ausgeliehen wird, desto mehr Zinsen wird es bringen; mithin sind Zeit und Zinsen gerade proportional. Zu einem je höheren Zinsfuß ein Kapital ausgeliehen ist, desto weniger Zeit ist erforderlich, um einen bestimmten Zins zu bringen; daher sind Zeit und Zinsfuß umgekehrt proportional. Zu einem je höheren Prozent endlich ein Kapital ausgeliehen ist, desto mehr Zinsen wird es in einer bestimmten Zeit bringen; daher stehen die Zinsen mit dem Prozent in geradem Verhältniß.

Jede der genannten Größen kann bei Rechnungsaufgaben das fragende Glied sein und dann durch die übrigen bekannten Glieder berechnet werden. Zur Zinsrechnung, in welcher es sich hauptsächlich um die Bestimmung einer der genannten Größen handelt, gehören aber auch die Rabatt- oder Diskonto-Rechnung, die Terminrechnung und die Zinseszinsrechnung, welche dann der Reihe nach zur Behandlung kommen.

1. Zins gesucht.

Beispiele: 1) Wie viel Zinsen geben 350 fl. zu 4% in 1 Jahr?

Auflösung: Verhältniß der Kapitalien: 100 : 350

 " " Zinsen 4 : x

Da sich die Kapitalien wie die Zinsen verhalten, so hat man die Proportion:

$$100 : 350 = 4 : x$$

woraus $x = \frac{350 \times 4}{100} = 14$ fl., d. h. 350 fl. Kapital bringen 14 fl. Zinsen.

Auflösung durch Schlüsse:

100 fl. Kapital bringen jährlich 4 fl. Zinsen.

1 fl. " bringt " $\frac{4}{100}$ " "

350 fl. " bringen " $\frac{4 \times 350}{100} = 14$ fl. Zinsen.

Abgekürzte Schreibart:

$$\begin{array}{r} 100 \\ 1 \end{array} \quad \frac{4 \times 350}{100} \text{ fl. Zinsen} = 14 \text{ fl.}$$

350

Lösung im Kopfe: Wenn 100 fl. Kapital jährlich 4 fl. Zinsen bringen, so bringen 300 fl. Kapital 3×4 fl. = 12 fl. und 50 fl. bringen die Hälfte von 4 fl. oder 2 fl.; mithin bringen 300 + 50 fl. oder 350 fl. jährlich 12 + 2 fl. oder 14 fl. Zinsen.

2) Wie viel Zinsen geben 750 fl. à 6% in $2\frac{1}{2}$ Jahren?

a) Auflösung durch Proportionen.

750 fl. bringen in 1 Jahr y fl. Zinsen. Es ist nun das Verhältniß der Kapitalien: 100 : 750 und das Verhältniß bezüglich der jährlichen Zinsen dieser: 6 : y; ferner verhalten sich die Kapitalien wie die Zinsen, die sie bringen; daher hat man die Proportion: 100 : 750 = 6 : y (I).

750 fl. Kapital bringen in $2\frac{1}{2}$ Jahren x fl. Zins. Da das Verhältniß der Jahre 1 : $2\frac{1}{2}$ und das Verhältniß der Zinsen bezüglich dieser Zeiten y : x ist, so hat man die Proportion: 1 : $2\frac{1}{2}$ = y : x (II).

Uebersicht:

I. 100 : 750 = 6 : y

II. 1 : $2\frac{1}{2}$ = y : x

Multipliziert man beide Proportionen gliedweise, so erhält man die Proportion

$$100 \times 1 : 750 \times 2.5 = 6 y : y x$$

oder: $100 : 750 \times 2.5 = 6 : x$

woraus $x = \frac{750 \times 2.5 \times 6}{100} = \frac{750 \times 15}{100} = 112.50 \text{ fl.}$

750 fl. Kapital bringen also in $2\frac{1}{2}$ Jahren zu 6% 112 fl. 50 kr. Zinsen.
Auflösung nach der Schlussrechnung:

Ansatz:

fl. Kpt.	J.	fl. Zs.
100	— 1	— 6
750	— 2.5	— ?

100 fl. Kapital bringen in 1 Jahr 6 fl. Zinsen

1 " " bringt " 1 " $\frac{6}{100}$ " "

750 " " bringen " 1 " $\frac{6 \times 750}{100}$ fl. Zinsen.

750 " " " " 2.5 " $\frac{6 \times 750 \times 2.5}{100}$ fl. Zinsen = 112.50 fl. Zs.

Abgefürzte Schreibart:

$$\begin{array}{r} 100 \quad 1 \quad \frac{6 \times 750 \times 2.5}{100} \text{ fl. Zs.} = 112 \text{ fl. } 50 \text{ kr. Zins.} \\ 1 \quad 1 \quad 100 \end{array}$$

750 2.5

Lösung im Kopfe: Ein Kapital ist zu 6% Zinsen ausgeliehen heißt: 100 fl. Kapital bringen in 1 Jahr 6 fl. Zins. Wenn nun 100 fl. in 1 Jahr 6 fl. Zinsen bringen, so bringen 700 fl. $7 \times 6 \text{ fl.} = 42 \text{ fl.}$; ferner bringen 50 fl. Kapital 3 fl. Zins; mithin bringen 750 fl. jährlich $42 \text{ fl.} + 3 \text{ fl.} = 45 \text{ fl.}$. Bringen aber 750 fl. jährlich 45 fl. Zins, so bringen sie in $2\frac{1}{2}$ Jahren $2\frac{1}{2} \times 45 \text{ fl.}$ Zins. Nun ist $2 \times 45 = 90$ und $\frac{1}{2} \times 45 = 22.5$. — 750 fl. bringen also in $2\frac{1}{2}$ Jahren $90 + 22.5 = 112.5 \text{ fl.}$ Zinsen.

Entwicklung einer allgemeinen Formel zur Bestimmung der Zinsen eines Kapitals in n Jahren.

Aufgabe: Wie viel Zinsen (Z) geben C fl. Kapital zu P% in J Jahren?

a) Entwicklung durch Proportionen.

Verhältniß der Kapitalien: $100 : C$;

Verhältniß der jährlichen Zinsen dieser Kapitalien, wenn man die Zinsen von C fl. durch z bezeichnet: $P : z$.

Hieraus ergibt sich die Proportion: $100 : C = P : z$ (I).

Verhältniß der Jahre: $1 : J$;

Verhältniß der sich in diesen ergebenden Zinsen: $z : Z$.

Hieraus ergibt sich die weitere Proportion: $1 : J = z : Z$ (II.)

Man hat also: I. $100 : C = P : z$

und II. $1 : J = z : Z$

daher $100 \times 1 : C \times J = P \times z : z \times Z$

oder $100 : C J = P : Z$

woraus $Z = \frac{C \times P \times J}{100} = \frac{C P J}{100}$

b) Entwicklung durch Schlüsse.

	fl. Kpt.	J.	fl. Zs.
Ausatz:	100	- 1	- P
	C	- J	- ?

100 fl. Kapital bringen in 1 Jahr	$\frac{P}{100}$	fl. Zins.
1 „ „ bringt „ 1 „	$\frac{P}{100}$	„ „
C „ „ bringen „ 1 „	$\frac{P \times C}{100}$	„ „
C „ „ „ „ J „	$\frac{P \times C \times J}{100}$	„ „
	$= \frac{C P J}{100}$	fl. Zinsen.

Man erhält daher die Zinsen eines Kapitals, wenn man das Kapital mit dem Prozent und der Zeit in Jahren multipliziert und das Produkt durch 100 dividirt.

Darnach sind z. B. die 4jährigen 5½prozentigen Zinsen von 2860 fl. Kapital

$$= \frac{2860 \times 5.5 \times 4}{100} \text{ fl.} = 629 \text{ fl. } 20 \text{ kr.}$$

Von dieser Formel sollte in der Volksschule nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Schüler im Stande ist, dieselbe wenigstens an besondern Beispielen herzuleiten, da im andern Falle nur das mechanische Rechnen berücksichtigt würde, das Denkrechnen aber beim Rechnenunterricht in der Volksschule in erster Linie Berücksichtigung finden muß.

Prof. R. Höllig.

[Fortsetzung folgt.]

Lufterscheinungen.

(Meteore.)

[Fortsetzung.]

Wenn die Dünste in den oberen Luftschichten gefrieren, entsteht der Schnee. Die Schneeflocken kann man auf einer abgekühlten dunkeln Fläche auffangen und so ihre regelmäßige Figur wahrnehmen; man hat ungefähr 120 verschiedene Formen durch Beobachtung erkannt, von denen bei jedem Schneefalle gewisse Formen vorherrschen. Der in großer Höhe gebildete Schnee kann, wenn er weiter unten durch warme Luft fällt, wieder schmelzen und als Regen herunterfallen. Es regnet daher zuweilen in der Ebene, während es auf Bergen schneit.

Wenn bei warmer Witterung die Dünste in einer höheren Luftschichte gefrieren und durch niedrigere von wässerigen Dünsten gesättigte Luftschichten fallen, so werden auch die niedrigen Dünste erkaltet, hängen sich an erstere an und überziehen sie mit einer Eiskruste, wodurch der Hagel entsteht. Hagel gibt es nur im Sommer, wenn die Dünste hoch steigen können; im Frühlinge und Herbst fallen nur Graupen, weil die Dünste in diesen Jahreszeiten weniger hoch steigen; im Winter aber fast niemals, weil die Dünste gefrieren, ehe sie tropfbar werden können.

Welchen Gewinn kann die Geschichte der Pädagogik dem Lehrer bringen?

Die Geschichte der Pädagogik fragt: Wie weit ist die Aufgabe der Erziehung in der Wissenschaft und im Leben bereits gelöst und auf welchen Wegen gelangte man zu dem gegenwärtigen Resultate? — So faßt sie das Gegenwärtige auf als stillstehende Geschichte und als Resultat der Vergangenheit und theilt sich in die Darstellung der pädagogischen Theorie oder der Lehre und der pädagogischen Praxis oder der Uebung. Sie zeigt uns das Kultural, welches hervorragende Männer in den verschiedenen Zeiten verfolgten, und die Mittel und Wege, welche sie zur Erreichung desselben vorschlugen; sie will aber auch nicht minder das pädagogische Bild einer Zeit malen, also zeigen, wie unter den verschiedenen Zeiten und Völkern die Erziehung in den Familien und im Staate thatsächlich stattfand, wie die Schulen durch die Unterrichtsobjekte, Methoden, Schuleinrichtungen und die Schulzucht die Erziehung förderten, welche ethische Grundsätze, welche Sitten in den verschiedenen Zeiten faktisch geübt wurden.

Es handelt sich dabei natürlich darum, unserem inneren geistigen Auge den einsichtsvollen Blick zum Verständniß der Gegenwart an der Hand der Vergangenheit zu öffnen, und dadurch divinatorische Blicke in die Zukunft zu gewinnen; darum sind stets die wirkenden Ursachen einer Erscheinung klar zu legen und es ist die allmähliche Entwicklung der Ereignisse darzustellen. Diese Aufgabe kann nur eine genetische Geschichtsschreibung lösen. Die Bearbeitung derselben ist indeß sehr schwer, theils wegen des großen Gebietes dieser Wissenschaft, theils deshalb, weil verschiedene Wissenschaften, z. B. Philosophie, Psychologie, Religion u. und viele Zeit- und andere Verhältnisse, wie z. B. allgemeine soziale Bedürfnisse und Zustände, nicht geringen Einfluß auf die pädagogische Theorie oder die Praxis in den verschiedenen Zeiten ausübten und somit ein großes Meer von Kenntnissen für den Forscher zu beherrschen ist. Eine solche, allen Anforderungen genügende Geschichte der Pädagogik ist darum auch noch nicht vorhanden; zu einer solchen vollendeten Wissenschaft haben selbst die vorhandenen besseren Werke nur erst Bausteine herbeigetragen; — es reicht indeß das vorliegende Material bei sorgfältiger Benutzung doch aus, einem fruchtbaren Studium in der Geschichte der Pädagogik sich widmen zu können.

Wenn wir nun die Geschichte der Pädagogik in den Dienst der Lehrerbildung stellen, so fragt es sich zunächst: Welchen Gewinn kann dieselbe dem Lehrer bringen?

Erst gewinnt der werdende Mensch in jeder Wissenschaft an der Hand eines bewährten Führers und Vorbildes Vorstellungen und Erfahrungen; er wird auf manche Punkte, welche er sonst ganz übersehen hat, aufmerksam gemacht, seine Beobachtung und sein Nachdenken werden herausgefordert. Vorerst steht er jedoch noch auf schwachen wissenschaftlichen Füßen, er denkt zunächst seinem Vordenker noch nach, wie der junge Turner seinem Vorturner nachtun. Ist später sein Geist mit Nahrung gesättigt, ist sein geistiges Auge geschärft und geübt, hat er den Gegenstand aus eigener Beobachtung kennen gelernt und die Lehren seines Meisters völlig ergriffen, ist dadurch sein Denken geübt worden, hat er hohe Gesichtspunkte und durch sie einen Weit- und Tiefblick gewonnen — alsdann stellt er sich auf eigene Füße, er übt

Kritik und fordert mit einem Voila! selbst seinen Meister in die Schranken. Das ist der Gang menschlicher Bildung, so lange der Erdensohn nicht sofort als Engel vom Himmel kommt, oder sogleich als ein Weiser geboren wird. Selbst der große Denker von Königsberg wandelte anfangs nicht in eigenen Schuhen den Denkerpfad. Von seinem sechzehnten bis zu seinem sechsunddreißigsten Lebensjahre bewegte er sich innerhalb der Leibniz-Wolff'schen Denkweise, vom sechsunddreißigsten bis sechsundvierzigsten Jahre steht er unter dem Einflusse der englischen Philosophen, zuerst unter den der Erfahrungsphilosophen, namentlich Locke's, sodann unter dem des Sceptikers Hume. Erst vom sechsundvierzigsten Jahre an erhebt er sich über die dogmatischen Metaphysiker, Erfahrungsphilosophen und Zweifler auf seinem eigenthümlichen Standpunkt, den *k r i t i s c h e n*. Er legt nun das kritische Messer an, prüft und geht allmählich über seine Vorgänger hinaus. Also: Auch ein solches Licht, wie Kant, entzündet erst seine Kerze an Anderer Flammen, bevor es die andern überstrahlt.

Darum finde der Lehramtskandidat, welcher die Auen und Gefilde der Pädagogik betritt, zuvörderst in den großen Genien der Vorzeit und Gegenwart seine *L e i t*sterne. Am Geist entzündet sich der Geist. Er nähre sich mit den Ideen seiner Führer, lasse sich auf die ihm bisher noch unbekanntem Punkte und Momente aufmerksam machen und sich mit Ansichten und Erfahrungen bereichern. Das im Seminar erhaltene geistige Kapital fordert ihn auf, es nutzbringend zu verwerthen, die erhaltenen Gedanken fordern sein Nachdenken heraus, regen ihn zur Prüfung und zur Gewinnung eigener Erfahrungen an, da sie ja nicht in eine *t o d t e*, sondern in eine *l e b e n d i g e* Seele fallen. So werden die empfangenen Gedanken zu Saamenkörner, welche im empfänglichen Jünglingsherzen keimen, sprossen und im Mannesherzen Knospen treiben.

Der Schulamtsbeflissene lernt sonach durch Verfolgung des genetischen Weges, welchen die pädagogischen Prinzipien und Uebungen genommen haben, die Pädagogik in ihrer jetzigen Gestalt und die gegenwärtig in Schule und Haus angewandte Erziehung erst recht verstehen; er sieht, wie die Gegenwart aus der Vergangenheit sich allmählich entwickelt hat, und dies vervollständigt seine wissenschaftliche pädagogische Erkenntniß, gibt ihm ein tieferes Verständniß.

Indem der studirende Lehrer aber dem großen Gange des Geschichtsgeistes folgt, gewinnt er weiter die Ueberzeugung, daß das Wahre und Gute nur nach Kämpfen gegen menschliche Thorheit und Egoismus zum Siege gelangt, lebensfähige, heilbringende Ideen jedoch nicht ertödtet werden können. Dadurch gewinnt er Interesse für seine Wissenschaft, Begeisterung für seinen Beruf, Muth für sein schweres Amt. Diese ideale Richtung des lernenden Lehrers wird noch erhöht, wenn er bemerkt, mit welcher Begeisterung die Vorkämpfer auf der Arena der Kultur gestritten und gelitten, welche Opfer und Entbehrungen sie dem Dienste einer heiligen Sache weihten. Diese Vorbilder fordern so den thatendürftigen Lehrer auf, dem großen Dome der Wahrheit und Tugend, an welchem die besten Baumeister aller Zeiten den Hammer und die Kelle führten, auch einen Stein einzufügen.

A. Engel.

[Fortsetzung folgt.]

Lichtmeteore. Unter den Lufterscheinungen, welche durch Brechung und Zurückwerfung der Lichtstrahlen entstehen, ist der Regenbogen eine der prachtvollsten Erscheinungen in der Natur. Er besteht aus den sieben Farben, in welche sich jeder Sonnenstrahl theilt, wenn er durch ein Glasprisma geht und gebrochen wird. Seine Entstehung beruht auf der Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen. Wir sehen nur dann einen Regenbogen, wenn die Regenwolken der Sonne gegenüber stehen, er zeigt sich Vormittags am westlichen, Nachmittags am östlichen Himmel; Mittags aber zeigt er sich nicht, weil die Sonne über uns steht. Oft zeigt sich noch ein zweiter mit blassen Farben in umgekehrter Ordnung, welchen man Nebenregenbogen nennt.

Dieser entsteht durch eine doppelte Brechung und Zurückwerfung der Lichtstrahlen in den Regentropfen, ist also kein Widerschein des ersten, wie häufig geglaubt wird.

Die Höfe oder die lichten Kreise, die sich bisweilen um die Sonne oder um den Mond und andere Himmelskörper zeigen, rühren blos von Dünsten her, in denen die Lichtstrahlen gebrochen werden. Zeigt sich um die Sonne oder den Mond ein Hof, so folgt gewöhnlich Regen, weil dies ein Zeichen dafür ist, daß die Luft sehr mit Dünsten angefüllt ist. Auch in Zimmern, welche mit vielen wässerigen Dünsten angefüllt sind, bemerkt man einen solchen Schein um das Licht.

Außer den Höfen bemerkt man zuweilen einen weißen Kreis durch die Sonne oder den Mond gehen, welcher besonders an diesen Stellen, wo er die Höfe durchschneidet, so hell auftritt, als ob daselbst selbständige Gestirne leuchten würden, welche Erscheinung man Nebensonnen oder Nebenmonde nennt, je nachdem dies an der Sonne oder am Monde stattfindet. Man sucht diese Erscheinung dadurch zu erklären, indem man annimmt, daß die in der Luft schwebenden Eisanadeln oder Nebelbläschen die Lichtstrahlen beugen.

Vor Sonnenuntergang, wo die Erdoberfläche und die unteren Luftschichten sich stark abzukühlen beginnen, verdichten sich die Dünste, in welchem Zustande sie vorzüglich die gelben und rothen Sonnenstrahlen durchlassen: es entsteht die Abendröthe. Bei gleichem Zustande der Dünste entsteht Morgens die Morgenröthe. Die Abendröthe läßt, weil während der Nacht viele Dünste als Thau niederfallen, auf schönes Wetter schließen; eine starke Morgenröthe ist als Vorbote eines bevorstehenden Regens anzusehen.

Wenn die Sonnenstrahlen durch dunkle Wolken durchdringen können, beleuchten sie die Nebelbläschen und den Staub, wie beim Eindringen durch eine kleine Oeffnung in einen dunkeln Raum, man sieht in der Atmosphäre lichte Streifen, welche Erscheinung man das Wasserzichen der Sonne nennt und die vorzüglich im Sommer wahrgenommen wird.

Prof. L. Forberger.

(Fortsetzung folgt.)

Die Form des Unterrichts.

Manche Schulmänner haben ein besonderes Vergnügen daran, recht viele Lehrformen zu unterscheiden und reden sodann 1. von der vorzeigenden (deiktischen), 2. der vortragenden (akroamatischen, oratorischen), 3. der einprägenden (mnemonischen), 4. der ausgebenden (heuristischen), 5. der fragenden (erotematischen, katechetischen) und 6. von der selbstbelehrenden (autodidaktischen) Lehrform. Eigentlich gibt es aber nur zwei

Lehrformen: der Lehrer spricht und die Schüler hören zu (erzählende Lehrform), oder der Lehrer fragt und die Schüler antworten (fragende Lehrform). (Monolog und Dialog.) In beiden muß der Lehrer Meister sein, wenn er überhaupt als ein gebildeter, tüchtiger Lehrer gelten soll. In welchen Gegenständen muß nun der Lehrer die Kunst des Erzählens, in welchen die des Fragens bethätigen? Erzählen kann man, was geschehen ist, oder doch hätte geschehen können. Geschichtliche Stoffe sind demnach den Kindern anschaulich erzählend vorzutragen; die Erzählung tritt dabei an die Stelle der Anschauung. Der Lehrer muß so erzählen können, daß die Schüler das Erzählte gleichsam miterleben. — Ueberall, wo man von der Anschauung ausgehen, entwickelnd fortschreiten kann ist es nöthig, die fragende Unterrichtsform anzuwenden. Ja, sogar im geschichtlichen Unterrichte wird dem Erzählen das Fragen folgen müssen, wenn man nicht in den Wind geredet haben will. Richtig Fragenkönnen ist deßhalb ein Ding, das man von jedem Lehrer verlangen kann und muß. Ein Lehrer, der nicht zweckentsprechend fragen kann, ist — einfach kein Lehrer. Recht fragen ist noch weit schwieriger, als recht erzählen. Und welche Vortheile bietet der Frageunterricht dem Lehrer? Dadurch, daß zuerst die Frage und zuletzt der Name des Schülers gesagt wird, weckt und fesselt man die Aufmerksamkeit der Schüler; wenn man in gehöriger Weise fragt, vermag man die Anlagen, Kenntnisse, Fortschritte und Gesinnungen des Kindes kennen zu lernen und dasselbe seiner Individualität gemäß zu unterrichten und zu erziehen. Durch Fragen überzeugt sich der Lehrer, ob das Kind ihn verstanden oder nicht; das Kind selbst lernt auch erkennen, wie wenig es weiß, oder wie wenig es bei der Sache war. Zweifelhafte Unterrichtserfolge können durch das Fragen erkannt und verbessert werden. Der Lehrer kann den Schüler durch richtige Fragen zwingen, sich logisch und grammatisch richtig auszudrücken. Und endlich wird der Frageunterricht zu einem Bande, das Lehrer und Schüler geistig einander näher bringt und beider Thätigkeit erleichtert und fruchtbringend macht. „Aus den Fragen, welche der Lehrer an die Schüler richtet, erkennt man den Grad seiner Bildung, seines Scharfsinnes, seiner Sprachfertigkeit und seiner Lehrtüchtigkeit.“ — „Die einzig bildende Lehrform für den Unterricht in der Elementarschule ist die dialogische, der Frageunterricht.“ Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage im Unterricht werden wir diesen Gegenstand einer eingehenden Beleuchtung würdigen.

Man pflegt sechserlei Frageformen zu unterscheiden: 1. Ergänzungsfragen. 2. Entscheidungs- oder Wahlfragen. 3. Zergliederungsfragen. 4. Entwicklungsfragen. 5. Repetitionsfragen und 6. Examinationsfragen. Von den rhetorischen Fragen kann man hier absehen, doch in der richtigen Bildung der übrigen muß jeder Schulmann zu Hause sein. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Fragewort, das auf das Ziel der Frage hinweist, dasselbe muß in der Regel auch am Anfange des Satzes stehen.

Der richtigen Frage des Lehrers muß selbstverständlich auch die richtige, vollständige Antwort des Schülers folgen; die Fragen sollen möglichst kurz, die Antworten möglichst lang sein, wie überhaupt der Lehrer möglichst wenig, der Schüler möglichst viel sprechen soll, wenn man die gewünschten Resultate erzielen will.

Eine neue Kulturperiode.

[Schluß.]

So kann und darf es nicht bleiben. Die Gesellschaft muß und wird reformirt werden. Die in den letzten Jahrzehnten errichteten Erbsen, Waisenhäuser, Rettungsanstalten und andern Humanitätsvereine der Neuzeit bürgen dafür, daß die Wissenschaft, Kultur und Zivilisation, welche nebst ihren Vorzügen auch ihre Nachteile, ihre Schattenseiten, die sittlichen Gebrechen der Gegenwart leider mit sich zur Folge haben, auch die Remedien und Heilmittel auffinden werden, um denselben wirksam entgegen zu arbeiten. — Dafür bürgt uns die Geschichte der Völker, der natürliche Entwicklungsgang der Menschheit.

Im Mittelalter war es besonders die Kirche und auch der Absolutismus, welche die Völker in Zucht hielten, die Rohheit derselben zähmten und sie zum Gehorsam und zur Entbehrung zwangen.

Die Völker befanden sich damals in den Kinderschuhen und was auch damals Großes und Gutes geschah, es war nicht die Folge eigener Entschließung, sondern es geschah aus Furcht vor der Autorität und vor der Strafe.

Die Gesellschaft wurde damals diszipliniert. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst, der Entdeckung Amerikas, der Wiederaufnahme der anticlassischen Literaturen und dem Auftreten Copernicus, Luther's und Bacon's wurden solche Institutionen ins Leben gerufen, die das Volk aus den Fesseln des Aberglaubens befreien, zum selbständigen Denken befähigen sollten. Kurz die Völker wurden kultiviert.

Durch das Wirken der Encyclopädisten in Frankreich, durch die Regierungsmaßregeln der erleuchteten Monarchen Josef II. und Friedrich des Großen, und durch die Schriften eines Rousseau, Basedow und Campe wurden wieder solche Institutionen ins Leben gerufen, um die Kultur und Zivilisation unter dem Volk zu verbreiten um auch die niederen Volksschichten aufzuklären.

Kurz die Völker wurden zivilisiert. Doch das Aufklärungsweesen wurde mit dem erwünschten Erfolge nicht gekrönt; man sah sich in den Erwartungen und Hoffnungen vom Volksglück und Nationalwohlstand getäuscht.

Dies erkannte schon frühzeitig Kant, indem er sagte: „Wir sind in hohem Grade durch Kunst und Wissenschaft kultiviert. Wir sind zivilisiert bis zum Ueberlästigen, zu allerlei gesellschaftlicher Art und Anständigkeit. Aber uns schon für moralisiert zu halten, daran fehlt noch sehr viel.“

Wohl haben schon Pestalozzi und Fichte nicht nur das Wissen, sondern auch das Können betont; wohl suchten dieselben die Familie und die Schule zu reformiren; aber diese beiden wichtigen Faktoren, nämlich Haus und Schule stehen mit der Kirche, dem Staate, der Gesellschaft in innigster Verbindung und Wechselbeziehung. Das Erziehungswerk der Familie und Schule kann nicht gelingen, wenn die kirchlichen Institutionen mit dem edleren herrschenden Zeitgeiste, mit den Errungenschaften der Wissenschaft in grellem Widerspruche stehen, wenn die Geseze und Regierungsmaßregeln auf die Förderung des materiellen Wohls, auf die Hebung der Sittlichkeit, nicht die erforderliche Rücksicht nehmen und wenn die gesellschaftlichen Institutionen durch den Schwindel, durch Vorurtheile und Egoismus gewaltsam niederreißen, was Familie, Schule und Kirche mühsam aufgebaut haben.

Was uns noth thut, ist ein Reformator der gesellschaftlichen Sitten, wir brauchen einen Pestalozzi für die Schule des Lebens. Wir haben wohl hie und da Kranken- und Leichenvereine, aber es fehlen uns Besserungsvereine für die sittlich Kranken, für die moralisch Todten.

Wir haben wohl eine Sittenpolizei, welche jede Gesetzübertretung bestraft, aber keine, welche derselben vorbeugt.

Die Volksschule und Wiederholungsschule haben die Aufgabe, die heranwachsende Generation zu erziehen, damit sie einst als Erwachsene für das gute Beispiel, für den wohlmeinenden Rath ihrer Vorgesetzten, ihrer Priester empfänglich seien, damit sie sich von der Intelligenz, von den höheren Ständen, von ihren Führern den Weg des wahren Volkseheiles führen lassen.

Die Hochschule, die Fachschulen, die Beamtenschulen und die Seminare haben wieder die Aufgabe, diejenigen Männer heranzubilden, welche einst berufen sind, das Volk natur-, vernunft- und zeitgemäß zu leiten, sie in die Halle der Volkstugend, in das Reich des Volkswohls zu führen.

Die Volksschule hat dafür zu sorgen, daß die heranwachsende Jugend schreiben und lesen könne, das Gelesene, sowie das Gesprochene verstehe und die Werke, sowie die Leistungen der Dichter, Künstler und Heroen zu würdigen befähigt sei; aber die Schriftsteller, Künstler, Volkredner und Priester haben sodann dafür zu sorgen, daß das Volk nur ästhetisch Anregendes und sittlich Belehrendes zu lesen und zu hören bekomme.

Bemerkte das Auge des Menschenfreundes bis allher nichts als einen Kampf Aller gegen Alle, so wird er später zu seiner Freude einen Kampf Aller für Alle wahrnehmen.

Das Prinzip „Einer für Alle ist Menschenpflicht“ wird dem zweiten sozial-ethischen Prinzip: „Alle für Jeden ist Menschenrecht“ zur allgemeinen Anerkennung und Realisirung gelangen.

Die Schulen werden die ihnen anvertrauten Individuen so heranzubilden, daß dieselben befähigt und geneigt sein werden, nicht nur sich selbst sittlich zu vervollkommen, sondern auch auf das sittliche Leben ihrer Nebenmenschen veredelnd einzuwirken.

Jeder Ort wird für den sittlichen Lebenswandel seiner heranwachsenden Generation Sorge tragen, ja die Verantwortlichkeit übernehmen und die Gesellschaft wird solche Institutionen ins Leben rufen, wodurch physische und moralische Epidemien, Massenarmuth, Mißbehagen verhindert, hingegen körperliches und geistiges Wohlfühlen und Volksglück befördert werden.

Brachte uns das achtzehnte Jahrhundert die Aufklärungsperiode, so wird uns das neunzehnte Jahrhundert die Moralisirungsperiode bringen und gewiß wird dann jeder Menschenfreund wieder mit Schiller ausrufen: „Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Gedanken aus Dr. Febr's Vortrag.

Ueber das Gemüth und seine Bildung.

Die Verstandesbildung wird wie eine stolze Königstochter behandelt, während die Gemüthsbildung, das arme, verachtete Aschenbrödel ist.

Unsere Zeit ist krank. Soll ich das Wesen dieser Krankheit kurz charakterisiren, so möchte ich die beiden Hilfszeitwörter „Sein“ und „Haben“ zu Hilfe nehmen und sagen: „Unsere Zeit leidet nicht am Sein, sondern am Haben.“

Dem Uebel könnte in erfolgreicher Weise gesteuert werden, wenn sich unsere Presse der Sache annähme und für die Anbahnung besserer Gefinnungen mit Liebe sorgte.

Das ist ja überhaupt der große Irrthum Vieler, daß sie meinen, die Schule beherrsche das Leben, während es doch eine geschichtlich feststehende Thatsache ist, daß das Leben die Schule beherrscht.

Wir schwimmen mit dem Strome und folgen dem verkehrten Zeitgeiste, der uns unbemerkt das Rukufsei des Materialismus in unser Schulwesen hineinlegt.

Was haben wir zu thun, um die Gemüthsbildung naturgemäß zu fördern?

Das Erste, was wir zu thun haben, ist die Sorge für körperliche Gesundheit.

Ein zweites Förderungsmittel der Gemüthsbildung ist die naturgemäße Entwicklung und Bethätigung unserer Kräfte durch vernünftige und treue Arbeit.

Genieße, was Dir Gott beschieden, entbehre gern, was Du nicht hast.

Zu den schönen, reinen Freuden in der Natur müssen sich die Freuden im Hause gesellen. Ein solches Gemüthsleben läßt sich freilich nicht denken ohne reine Sittlichkeit.

Vereinsnachrichten.

[Obereisenburger Lehrerverein.] Laut Beschluß der letzten Ausschusssitzung findet die diesjährige Generalversammlung des Obereisenburger Lehrervereines Anfangs Juli zu Pinksfeld statt. Die Tage werden binnen Kurzem bestimmt.

Oberschützen, am 5 Mai 1879.

M. Knobel, Präsident.

* * *

[Dedenburger Lehrerverein.] Programm der am 15. Mai l. J. Vorm. 10 Uhr in Eisenstadt abzuhaltenden Generalversammlung. 1. Verlesung des letzten Protokolles. 2. Die Handhabung des Lesebuches in der ersten Volksschulkasse. Referent: Pösch, Dedenburg. 3. Die Lehrmittel in den Volksschulen auf dem Lande. Referent: Rieß, Dedenburg. 4. Reflexionen über einige in jüngster Zeit erflossenen Gesetze, die Schule betreffend. Referent: Hermann, Eisenstadt. 5. Die Landwirthschaft des Volksschullehrers. Referent: Szinobác, Hornstein. 6. Die rationelle Erziehung nach dem

Standpunkte der heutigen pädagogischen Wissenschaft. Referent: Feilbogen, Eisenstadt.
7. Revision der Vereinsstatuten. 8. Allfällige Anträge.
Oedenburg, am 3. Mai 1879.

Jos. Rieß, Präses des ödenburger Lehrervereines.

[Die **XXIII.** allgemeine deutsche Lehrerversammlung] findet vom 3. bis 5. Juni zu Braunschweig statt.

[Eine allgemeine österreichische Lehrerversammlung] wird zu Pfingsten in Wien abgehalten.

[Ein ung. Seminarlehrertag] dürfte wahrscheinlich auch zu Pfingsten und zwar in Budapest zusammenkommen.

[Der Bericht] über die Sitzungen des Bernsteiner und Pinkafelder Zweigvereines folgt in der nächsten Nummer.

Verschiedenes.

[Um die erledigte Seminarlehrerstelle] zu Oberschützen haben sich neun Kompetenten beworben. Die Wahl findet demächst statt

[Schulinspektorsadjunkt Julius Zágóczy] ist aus dem eisenburger in das zempliner Komitat, Franz Hálás an dessen Stelle nach Steinamanger versetzt worden. Schulinspektorsadjunkt Góga in Temesvár ist gestorben.

[Neue Schulinspektoren] Der bekannte Sachse Trausenfels in Hermannstadt, Professor Ludwig Nemes im zempliner Komitat.

[Prüfungen an den Schulanstalten zu Oberschützen.] Die rigorosen Klassenprüfungen finden sowohl im Seminare, als auch im Realgymnasium in der Zeit vom 13. bis 20. Juni l. J. statt. Die Schlussfeier wird am 26. Juni sein. — Die Lehrbefähigungsprüfungen sind: schriftlich am 19. und 20. Juni, mündlich am 27., 28., 29. und 30. Juni.

[Für die Verunglückten in Szegedin] sind noch nachträglich bei uns eingegangen: Von Herrn Samuel Ritter, Lehrer der evangelischen Schule in Oberwarth 1 fl. Durch eine von ihm veranstaltete Kollekte unter seiner Schuljugend 4 fl. Zusammen 5 fl.

[Unterschützen.] Am 24. April wurde hier anlässlich der Jubelfeier Ihrer Majestäten eine Schulfeier abgehalten, welcher auch der Schulstuhl und das Presbyterium beiwohnten. Zuerst wurde aus den bürg. Rechten und Pflichten eine passende Lehrprobe gehalten, sodann für das hohe Königspaar ein Gebet gesprochen. Endlich aber hielt Herr Ortspfarer Schmidag eine warme Festrede, worin er das hohe Wohlwollen und die Herzsgüte Ihrer Majestäten hervorhob. Am 27. wurde sodann unter reger Betheiligung von Eltern und Schulfreunden ein Schulfest gefeiert. Anlässlich dieser Schulfeier fühle ich mich gedrungen, dem Herrn Ortspfarer, dem Vorstande und den werthen Gästen herzlich Dank zu sagen. G. W. Mikelin.

[Aus dem Landhause.] Der Gesekentwurf, dass die ungarische Sprache in allen Schulen Ungarns als ordentlicher Gegenstand einzuführen ist, wurde verhandelt und natürlich auch angenommen. In nächster Nummer veröffentlichen wir den Wortlaut des Gesetzes.

[Wohlthätigkeit nach dem Tode.] Eduard Zsedényi hat die evang. Lehrer Ungarns auch in seinem Testamente bedacht. Jede Superintendenz erhielt aus seinem Nachlasse 20000 fl., von deren Interessen jährlich zehn (zusammen 40 Lehrer) je 100 fl. als Unterstützung erhalten. Von weiteren 20000 fl. erhält das ev. Seminar zu Eperies die jährlichen Interessen zu 1000 fl. — Ein anderer Menschenfreund, Reischl, bedachte die evang. Gemeinde Tyrnau mit bedeutenden Legaten.

[Landkarte des Mars.] Schiaparelli, der berühmte mailänder Astronom, gab eine Karte des Planeten Mars heraus, welche nach streng wissenschaftlichen Beobachtungen verfertigt wurde. Nach dieser Karte sind auf der Oberfläche des Mars solche Gebilde, welche entschieden denen unserer Erde gleichen. Der Mars hat ebenso einen nördl. und südlichen Eispol, wie die Erde; die Ab- und Zunahme der Eismassen ist konstatiert; ebenso sind dort auch Festländer und Meere, wie bei uns, und die Karte deutet sogar auch Flüsse an, deren Mündungen deutlich unterschieden werden können.

(D. I. I. R.)

[Wer ist der glücklichste Mensch!] Der fremdes Verdienst zu empfinden weiß und am fremden Genuß sich wie am eigenen freut.

[Naturgetreu] Herr von N. ging zu einem Maler, um sich malen zu lassen. „Wie wünschen Sie dargestellt zu sein?“ fragte der Maler. — „Mit einem Buche in der Hand und laut lesend.“

Literatur.

— **Zsengeri, Pestalozzi válogatott pädagogiai munkai** (Ausgewählte pädagogische Werke Pestalozzi's) 2 Hefte 8. à 80 S. 50 fr. Zu haben bei dem Uebersetzer. Budapest V. Akademiegasse 3 Das ganze Werk soll in 4 bis 5 Bänden zu 3 bis 4 Hefen à 5 bis 6 Bogen enthalten: Abendstunden eines Einsiedlers, Lehrmethode Pestalozzi's, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, Schwanengesang, Fabeln, Gelegenheitsreden, Verschiedenes In den bisher erschienenen zwei Hefen finden wir die beiden ersten Werke ganz, das dritte theilweise. Die theilweise mit Anmerkungen versehene Uebersetzung ist im Großen und Ganzen recht gelungen und entspricht einem wirklichen Bedürfnisse Wir machen auch die deutschsprechenden Lehrer Ungarns auf diese Uebersetzung aufmerksam, da sie geeignet ist, deren Studium der ungarischen Sprache wesentlich zu unterstützen, wenn sie die deutsche und ungarische Ausgabe gleichzeitig studiren. Die Ausstattung ist nett, die Lieferungen sind aber sehr schlecht geheftet, in Folge deß leicht Blätter in Verlust gerathen können.

— **Nitsche Franz**, Oberlehrer: Sammlung erklärter Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten als Materialien zu Aufgabungen und Hausaufgaben. 32 S. 8. Preis 30 fr. (Kann auch in Briefmarken an den Verfasser in Mährisch-Trübau gesendet werden.) Das Sprichwort, „die Weisheit des Volkes,“ spielt im Leben eine große Rolle und wird auch in der Schule immer mehr gewürdigt. Fragliche Sammlung wird daher gar manchem Lehrer umsomehr willkommen sein, da die Erklärungen größtentheils kurz und bündig, aber gelungen sind Ausstattung nett.

— **Királyi ünnepek emléke**. Herausgegeben für Volk und Jugend durch die budapester Lehrer. Gr. 8. 32 S Preis 10 fr. Diese illustrierte Festschrift bedarf keiner weiteren Empfehlung, da sie in wenigen Tagen drei Auflagen erlebte und in zirka 22 000 Exemplaren abgesetzt wurde. Der Reinertrag gehört für den Cörvös-fond und für die durch die Ueberschwemmung betroffenen Lehrer. Bestellungen bei dem Buchhändler Kófaty, Budapest.

— **Gartner A** Gedichte in oberösterreichischer Volksmundart. Pressburg, G. Heckenast's Nachfolger. 136 und XXXVIII. Seiten. Preis 1 fl. Der Genuß der mitunter sogar sehr guten Gedichte wird durch ein angefügtes Vokabularium erleichtert. Wir machen Freunde der Mundart gerne auf das Büchlein aufmerksam.

— **U p r e n t A** Das Menschenleben in seiner sittlichen Erscheinung. Preßburg, Heckenast's Nachfolger. 8. 316 S. Geb. 2 fl. 80 kr. In den Kapiteln: Die Wurzel aller Uebel; Das Gewissen; Der Wille und die That; Das denkfähige Wesen im Menschen; Gott und die Welt; Träume und Gedanken; — filosofirt der Verfasser in aporistischer Weise. Die Darstellung seiner subjektiven Weltanschauung ist bündig, einfach und klar; darum auch leicht verständlich. Wenn man auch zuweilen mit dem Verfasser nicht einerlei Meinung ist, gewinnt man doch mannigfache Anregungen über die sittlichen Erscheinungen des Menschenlebens weiter nachzudenken. Die meisten dieser Aporismen sind aber goldene Aepfel in silbernen Schalen und werden dem freundlichen Leser sicherlich behagen.

— Zur Besprechung eingelangt: **F a u ß**, Deutsches Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen. Dritter Theil. Vierte verbesserte Auflage. Preis geb. 65 kr.

Briefkasten der Administration.

Unsere geehrten Abonnenten, deren Pränumeration mit dem ersten Quartale [Ende Mai] abläuft, ersuchen wir hiemit die weitere Bestellung der „Ung. V.“ rechtzeitig veranlassen zu wollen. — Alle rückständigen Geldbeträge ersuchen wir haldmöglichst begleichen zu wollen. Neueintretenden Pränumeranten können wir mit den ersten Nummern insolange dienen, als der Vorrath reicht. Nr. 1 ist ganz vergriffen.

Von J. Ebenspanger erschien:

1. „Ungarland, mein Vaterland.“ Patriotische Gedichte als Deklamationen und zur Ergänzung des Geschichtsunterrichts. 8. 66 S. Zweite Auflage. Zum Besten der „Weberstiftung“ des Seminars zu Oberschützen. Beim Verfasser zu haben. Preis 30 kr.
2. Hazai történelem. 26 kr.
3. Vaterländische Geschichte. 26 kr. Beide bei Robert Lampel in Budapest.
4. Földrajz az V. VI. osztály számára 50 kr.
5. Földrajz az IV. osztály számára 40 kr.
6. Földrajz a III. osztály számára 30 kr.
7. Erdbeschreibung f. d. V. VI Klasse. 50 kr.
8. Erdbeschreibung f. d. IV. Klasse 40 kr.
9. Erdbeschreibung f. d. III. Klasse. 30 kr.
(Bei dem Franklin-Verein in Budapest zu haben.)
10. Kornähren und Feldblumen. Jugendschrift, 2 Bändchen à 30 fr.
11. Szeged szeggel. Ifjusági irat. 20 kr.

[4] (Nr. 10 u. 11 bei Karl Gustav Förl, Temesvár.)